

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 8 (1967)
Heft: 11

Artikel: Unmenschlicher Terror : Augenschein in Aden
Autor: Sager, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unmenschlicher Terror

Augenschein in Aden

Von Peter Sager



Begräbnis der drei ermordeten Söhne von Mackawee, dem ehemaligen Chefminister von Aden und heutigen Führer der FLOSY, einer der beiden Terrororganisationen. Seine Söhne wurden vermutlich von Mitgliedern der Konkurrenzorganisation NLF umgebracht. Der Trauerzug am 28. Februar artete in eine politische Demonstration aus, bei der Sprechchöre organisiert wurden.

Im Jahre 1964 hat der Terror in Aden allein 4 Tote und 32 Verwundete gekostet. Ein Jahr darauf waren es 35 Tote und 204 Verwundete, 1966 45 Tote und 528 Verwundete. In den beiden ersten Monaten 1967 waren es bereits 36 Tote und 226 Verwundete.

Abend für Abend explodieren Minen und Bomben, werden Feuerwaffen, Raketenbüchsen und Mörser eingesetzt. Nacht für Nacht sterben unschuldige Menschen eines manchmal qualvollen Todes. Die Stadt kommt kaum zur Ruhe. Die Spannung steigt. Warum?

Der Terror ist manchmal die Verzweigungswaffe von Unterdrückten, tatsächlichen und vermeintlichen. So war es in Russland im 19. Jahrhundert, wo der moderne Terror seinen Ursprung nahm. In den 70er Jahren hatte Netschajew in seinem «Katechismus eines Revolutionärs» die Geisteshaltung des Terroristen knapp und scharf umrissen:

«Der Revolutionär ist ein geweihter Mensch, er hat keine persönlichen Interessen, Angelegenheiten, Gefühle oder Neigungen, kein Eigentum, nicht einmal einen Namen. Alles in ihm wird verschlungen von einem einzigen ausschliesslichen Interesse, einem einzigen Gedanken, einer einzigen Leidenschaft — der Revolution. Er hat vollständig gebrochen mit der bürgerlichen Ordnung und mit der gesamten zivilisierten Welt, mit den in dieser Welt landläufig anerkannten Gesetzen, Herkommen, Moral und Gebräuchen. Für ihn ist alles sittlich, was den Triumph der Revolution begünstigt, alles unsittlich und verbrecherisch, was ihn hemmt. Zwischen ihm und der Gesellschaft herrscht Krieg auf Leben und Tod, offener oder geheimer Kampf, aber stets ununterbrochen und unversöhnlich.»

So war es auch in Irland, in Mazedonien, in Israel. Gruppen, die eine Befreiung anstrebten, benützen den Terror, um die Welt auf ihre Belange aufmerksam zu machen und um ihre Unterdrücker zu bekämpfen. Wenn der Terror, der als die Verzweigungstat eines Einzelnen aufflackerte, von einer breiten Bewegung aufgenommen wurde und im Volk ein Echo fand, wenn gerechte Anliegen mit keinem andern Mittel mehr angestrebt werden konnten, dann mochte



Am 14. September 1965 mittags wurde die Leiche des Polizisten Mohammad Muflahi aufgefunden, bedeckt mit einem aufgewickelten Turban, auf dem stand: «Die NLF hat das Todesurteil an diesem Verräter vollzogen» (Bild links). Man hatte Muflahi zuvor gefesselt, geknebelt und seine Augen mit einer Binde bedeckt, bevor man ihn mit 24 Kugeln tötete.

der Terror zum Erfolg führen. Algerien ist das letzte Beispiel einer historischen Serie.

Aber oft auch war der Terror das Instrument in den Händen einer fanatisierten Gruppe, die auf solche Weise ihre Macht zu mehren und die Unterstützung der Bevölkerung vorübergehend zu erzwingen vermochte, um schliesslich eine Diktatur zu errichten.

Die Hintergründe in Aden

Ist in Aden eine echte Befreiungsbewegung tätig, die man mindestens geistig unterstützen sollte? Oder ist eine fanatisierte Gruppe am Werk, die reine Machtpolitik betreibt? Um die Antwort zu finden, muss auf die Zusammenhänge verwiesen werden.

Aden ist eine britische Kronkolonie, zugleich Gliedstaat der Föderation von Südarabien. Spätestens Ende 1968 wird diese Föderation von Grossbritannien unabhängig und damit souverän. Das ist ein Umstand von entscheidender Bedeutung: London hat sich auf dieses Datum festgelegt.

Wenn also die Unabhängigkeit bereits formell zugesichert worden ist, dann kann es sich bei den Terroristen in Aden nicht um eine echte Befreiungsbewegung handeln. Die Terroristen, wenn sie die Befreiung ihres Landes anstreben, um es auf den Weg der Demokratie zu führen, müssten also nur zuwarten, bis in etwa einem Jahr die Unabhängigkeit Südarabiens Tatsache geworden ist. Dann könnten sie in einer demokratischen Abstimmung um ein Regierungsmandat nachsuchen, um die Geschicke des neuen Landes in die Hände zu nehmen.

Das tun sie nicht. Stattdessen werden Menschen gemordet, Männer, Frauen und Kinder, deren einzige Schuld darin bestand hat, zufällig dort gewesen zu sein, wo eine Mine explodierte. Die Frage nach dem Sinn dieses Terrors bleibt brennend.

Kairos Hand

Hinter dem Terror in Aden steht Ägypten. Das ist über jeden Zweifel erhaben. Von Ägypten und vom ägyptisch besetzten Teil Jemens aus wird dieser Terror gelenkt. Dessen Führer hetzen über Radio Kairo und Radio Sana zum Aufstand auf; in ägyptischen Zeitungen — so etwa Rose e-Yussef — «verurteilen» sie südarabische Persönlichkeiten zum Tode und triumphieren dann, wenn das Urteil «vollstreckt» worden ist. So ist es etwa am 11. Januar gewesen, als Hussein al-Wazir erschossen aufgefunden wurde und Radio Sana dafür die Verantwortung übernahm. In der südjemenitischen Stadt Tais besteht eine Terroristenschule, die vom ägyptischen Oberst Abdullah geleitet wird. Und die von den Terroristen verwendeten Waffen sind teils ägyptischen Ursprungs, teils stammen sie aus den militärischen Lieferungen kommunistischer Länder an Ägypten.

Dass Nasser hinter diesem Terror steht, ist — wie gesagt — nicht zu bezweifeln. Warum aber terrorisiert Ägypten die südarabische Föderation? Die Antwort ist eindeutig in Nassers Expansionsabsichten zu finden. Er möchte — und er hat das oft genug unterstrichen — die Araber, die Moslems und zuletzt die Afro-Asiaten unter seiner Führung vereinigen. Dazu muss er sein Herrschaftsgebiet ausdehnen. Das kostet

Geld. Daher muss er vorab sein Herrschaftsgebiet dorthin ausdehnen, wo er Geld finden kann, oder — was das gleiche ist — Oel.

Oel liegt in Saudi-Arabien und am Persischen Golf. Dorthin will Nasser. Die mit seiner Hilfe durchgeführte Revolution in Jemen erlaubte ihm, auf der arabischen Halbinsel Fuss zu fassen: ein

erster Schritt zum Golf von Persien. Aber diese Revolution war wenig erfolgreich, und Nasser musste immer mehr Truppen nach Jemen schicken, ohne den erhofften und benötigten Sieg zu erringen.

An Jemen droht Ägypten auszubluten, trotz der grossen Hilfe aus den kommunistisch geführten



Am 25. September 1965 explodierte vorzeitig ein kleiner Lastwagen, der etwa 5 kg Explosivstoff für die Terroristen transportierte. Nur der Lastwagenchauffeur wurde getötet.



Am 30. April 1967 fuhr ein kleiner Schulbus auf eine Mine auf und wurde gegen das Heck eines daneben parkierten Personenwagens geschleudert. Der Busführer, drei Mädchen und zwei Knaben starben auf der Stelle, je sechs Knaben und Mädchen wurden schwer verletzt; im Spital erlagen ein Knabe und ein Mädchen ihren Verletzungen.



Ermüdet neben einem Zeichen des Machtkampfes zwischen der «Front for the Liberation of Occupied South Yemen» (FLOSY) und der «National Liberation Front» (NLF). Vermutlich wird auch die NLF von Ägypten unterstützt.

Ländern. Welche Auswege bieten sich an in einer Lage, wo ein Rückzug wegen des damit verbundenen Prestigeverlustes nicht möglich ist? Es bleibt wohl nur der Sprung nach vorn, und das ist, in diesem Falle, die Beherrschung Südarabiens. Auf diese Weise hofft Nasser die antirevolutionäre Front in Jemen aufröhlen und den Sieg doch noch sichern zu können.

Ein zweiter Grund spielt mit. Nasser muss danach trachten, Führer der arabischen Befreiungsbewegung zu bleiben. Er kann es nicht dulden, dass Grossbritannien heute ein arabisches Land selber freigibt oder dass ein arabisches Land sich selber befreit. Er muss seine Hand im Spiele haben. Er will heute die Voraussetzung schaffen, um später die Unabhängigkeit Südarabiens als seine Leistung ausgeben zu können.

Alle Zeitungen in der ganzen Welt sprechen gegenwärtig vom Terror in Aden. In einem Jahr, wenn sich Grossbritannien (wie längst angekündigt) zurückziehen wird, werden zahlreiche Zeitungsleser zur Ansicht gelangen, dass dieses Ziel eben doch vor allem mit dem von Ägypten aus finanzierten und geleiteten Terror erreicht werden konnte. Daraus erhofft sich Nasser eine Stärkung seiner Stellung, um dann von dieser neu gewonnenen Basis aus den Vorstoss gegen Saudi-Arabien und den Persischen Golf unternehmen zu können. Für dieses Ziel sind in Nassers Rechnung ein paar hundert Tote und über tausend Verwundete als unschuldige Opfer des Terrors von kleiner Bedeutung, so wenig wie die rund 200 000 Toten, die der Krieg in Jemen bis heute gekostet hat. (Fortsetzung folgt) P.S.

Der Vaterlandsbegriff in Ostdeutschland

Von Dieter Langguth, Ost-Berlin

Wenn man über Annäherungsbestrebungen zwischen Ost- und Westdeutschland spricht, ist es von Nutzen, den Standpunkt auf der andern Seite der Mauer zu kennen. Der folgende Beitrag stammt aus der Ostberliner Zeitschrift «Junge Welt», dem Zentralorgan der kommunistischen Jugendorganisation FDJ. Behandelt wird der Vaterlandsbegriff der DDR.

Der Begriff «Vaterland» musste mit Generationen durch die deutsche Geschichte Spiessruten laufen.

Der Kaiser sagte: «Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch „Deutsche“.» Und als der Soldat des Kaisers — sein Klassenbewusstsein als Arbeiter vergessend — darauf mit einem Schrei nach «Vaterland» 1914 in die Welt griff und seine krampfge Hand dann wieder öffnete, war eine Buttermarke drin, für 80 Gramm pro Woche. Die hatte ihm Krupp überlassen.

Hitler sagte: «Deutschland, Deutschland über alles.» Und als der Hitlersoldat — sein Klassenbewusstsein als Arbeiter vergessend — mit dem Ruf «Für Führer, Volk und Vaterland» 1939 auszog, erhielt er einen Schuss in den Bauch und verstarb. Wie, das hatte ihm Krupp überlassen. Die Kiesinger/Strauss-Regierung sagt ihren Alleinvertretungsvers: «Wir sind doch alles Deutsche.» Den Begriff «Vaterland» hat Bonn dazu vorsichtshalber aus dem Gebrauchtwarenschaufenster der bankrotten Politik geräumt. Es ist nicht mehr zugkräftig für den Ladenbesitzer. Er ist jetzt überklebt mit «American way of life», mit «Europagedanke», mit «integrierter Bestandteil der Nato». Und der Ladenjunge ist von der SP. So bietet Bonn erneut Nationalgedusel, vermanscht mit Kosmopolitismus, mit Beat und einer Priese Beethoven über alle Sender an. Die Hauptsache, das Klassenbewusstsein wird noch einmal wegorganisiert, und alles wird — schön garniert — ein drittes Mal geschluckt. Wie's dann verdaut wird, das überlässt Krupp dem Verbraucher.

Wir jedoch brachten an der Krupp AG in Magdeburg ein grosses Schild an: Ernst-Thälmann-Werke. Wir gründeten die DDR, den ersten Staat in der deutschen Geschichte, in dem die Klassen der Arbeiter und Bauern die Macht haben. Und wir erklärten uns — bewusst und endgültig abgrenzend von all der verhängnisvollen Deutschümerei — im Namen der Klasse der Arbeiter und Bauern zu Staatsbürgern der DDR. Es entstand unser Vaterland, klassenbedingt als staatsgewordene Macht.

Vaterland — Heimat des Volkes. Der deutsche Arbeiter, obwohl vom Kapital im Nacken gezwungen, dieses Vokabel zu lernen, zu singen, zu beten, hatte nie ein Vaterland. Wenn er streikte, dann um Arbeit zu bekommen, und die diente dem Kapitalisten. Wenn er ass, dann um die Arbeitskraft zu restaurieren — und die diente dem Kapitalisten. Wenn er Urlaub machte, dann um sich für das kommende Arbeitsjahr zu erholen — und das diente dem Kapitalisten. Und wenn er arbeitete — alles diente immerzu dem verfluchten Kapitalismus.

Unser Vaterland ist, wo wir, die Arbeiterklasse, und alle mit uns Verbündeten Platz geschaffen haben für uns selbst — hier in der sozialistischen DDR. Nicht etwa, dass sich einer aus unserer Reihe groteskerweise über diese Binsenwahrheit noch den Kopf zerbrechen würde. Das ist sonnenklar. Aber was wir noch besser verstehen lernen müssen: Vaterland, das ist nicht einfach wie eine Neubauwohnung: Hingebaut, eingezogen und fertig für alle Zeit.

Unser sozialistisches Vaterland haben und bewahren, das heisst, immer aufs neue, bei jedem unserer Schritte, an jedem unserer Tage, mit jedem unserer Träume mit der Klasse zu gehen, die das Vaterland erkämpft hat, mit der Arbeiterklasse.

Unser sozialistisches Vaterland haben und bewahren, das heisst, immer aufs neue, mit der ganzen Tiefe unseres Hasses, mit der ganzen Kraft unserer Persönlichkeit die zu verachten und kompromisslos zu bekämpfen, die das Vaterland verraten haben, die deutschen Imperialisten, Wohnsitz: Bonn.

Jede Produktionsberatung, jede Unterrichtsstunde, jede Regierungserklärung, jeder Sonntagsbummel, jeder Ofenabstich, jede FDJ-Versammlung ist unser Vaterland. Denn das gehört uns, dient uns, nützt uns und niemandem sonst — erzwungen im 120jährigen Klassenkampf der deutschen Arbeitergeschichte.

Was nützt aber dem Schlosser Max Müller in der Dortmunder Saarlandstrasse 8 der Alleinvertretungsanspruch seines Kanzlers Kiesinger über den Dreher Paul Schulze in Leipzig, Leninallee 12? Nicht das geringste. Im Gegenteil. Siehe 1914. Siehe 1939.

Unser Vaterland existiert nur durch uns, durch die Arbeiterklasse und ihre Bündnispartner. Ohne unseren eigenen Einsatz gibt es kein Vaterland. Wie wir unsere Macht entwickeln und fördern, so werden wir unser sozialistisches Vaterland entwickeln und fördern. Wir haben ein neues Kapitel in das Lehrbuch «Deutsche Geschichte» diktiert. Die jahrzehntealte Lüge der Bourgeoisie, ihr Knecht zu sein sei Dienst am Vaterland, diese Lüge windet sich getroffen vor der Berge versetzenden Kraft, die aus der Liebe, aus der Millionen-Bereitschaft entspringt, unserem sozialistischen Vaterland zu dienen. Und da, angesichts der Zuckungen der vor aller Welt offenbaren Lüge, will uns der westdeutsche Imperialismus einreden, wir wären von keinem brennenderen Wunsch beseelt, als unser Vaterland unter seinen Rockschüssen zu suchen! — Wir sagen es noch einmal: Nichts, nicht das geringste verbindet uns mit dem imperialistischen Westdeutsch-

Inserieren bringt Erfolg